

Hüür wi färn

Autor(en): **Staub, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hüür wi färn

*Was s Läbe bringt, weis keine.
Mer gwunderen und mer meine,
mer grife blind dernäbe
und chummere ganz vergäbe.
Studier nit zvil! Es nützt der nüt:
S regiert en Andere d Zit und d Lüt.*

*Wit änen i der Ebigkeit,
dert mischlet Eine Freud und Leid.
Frogt keine lang: «Was hättisch gärn?»
Weis, was is hilft so hüür wie färn.
Säg Dank! Nimms a us sine Händ,
und bätt halt umenes säligs Änd!*

Ruth Staub

Morgestärn

*Dur d Schibe zündt de Morgestärn.
Die ganz Nacht het er gwachet,
bis obem große Sunnefüür
si Heiteri verschwachtet.*

*O chönnt i stärke so wie du:
E Schin ge uf der Ärde,
und denn vo euser Wälteseel
usglöscht und agno wärde.*

*Dem Bande «Zit und Ebigkeit» von Sophie Haemmerli-Marti entnommen (Verlag
Sauerländer & Co., Aarau).*